

Einleitung

Nirgendwo stellen sich Kulturen und Religionen so intensiv öffentlich dar wie auf ihren Festen. Sie vermitteln den Teilnehmern, den Fremden wie Einheimischen, ihren Sinn und ihr Ziel. Sie sind Höhepunkte des kulturellen und Brennpunkte des religiösen Lebens. Sie [sind] nach einer Deutung Jan Assmans das ‚kulturelle Gedächtnis einer Gesellschaft‘ [...]. Sie haben Öffentlichkeitscharakter, kat’ exochen. Darin machen sie nur deutlich, was in der Religion und in der Kultur selbst angelegt ist. Religion drängt nach außen. Religion will [...] gesehen werden [...]. Religion lässt sich nicht in den privaten Zirkel und in die Privatsphäre abdrängen. (SUNDERMEIER 1996: 148)

Eines der zentralen Feste der Toba-Batak auf Sumatra ist das Zweitbestattungsritual. Basierend auf der altreligiös verankerten Ahnenverehrung exhumieren die Toba-Batak besondere Vorfahren, um diese, eingebettet in einen opulenten Festakt, ein zweites Mal zu bestatten. Dieses Ritual beruht auf den mythologischen und religiösen Vorstellungen der Batakreligion und integriert ein Kompendium verschiedener Symbole und Riten – so z.B. Opfergaben, *Gondang*-Musik, Tanz, Gebete, kollektive Mahlzeiten, Toten- und Ahnenverehrung. Dreh- und Angelpunkt des Rituals ist der vertikale Gabenaustausch zwischen den Ahnen und den Nachkommen, basierend auf den Jenseits- und Seelenvorstellungen der alten Religion (SCHREIBER 2005: 86).

Als die bis dato relativ isolierte Batakgesellschaft Mitte des 19. Jahrhunderts in den Blick missionarischer und kolonialpolitischer Interessen rückt, ist das altreligiöse System vielfachen Herausforderungen ausgesetzt. Der im Zuge der Kolonialisierung zunehmende machtpolitische Einfluss protestantischer Missionare führt schließlich zu der Verbannung der mit Ahnenverehrung verbundenen Ritualpraktiken. Über dreißig Jahre sind Ahnenanrufungen, Opferriten sowie die für das Sozialgefüge der Toba-Batakgemeinschaft zentralen Ahnenfeste von der Kolonialregierung verboten. Doch bereits in den 1950er Jahren berichten Forscher von einem Aufleben der Ahnenverehrung. (PURBA

2005, 217-218) Die massenhafte Errichtung neuer Grabmonumente zeugt seitdem von einer lebendigen altreligiösen Tradition, die sich parallel zur neuen Religion des Christentums erhalten konnte und mit ihr verwob.

Die Zweitbestattungsrituale sind für die moderne Batakgesellschaft, um auf SUNDERMEIERS Ausführung zurückzugreifen, Höhepunkte der traditionellen batakischen Kultur. Sie sind Fixpunkte der batakischen Identität im religionspluralistischen Umfeld und in der Tat *Brennpunkte* des religiösen Lebens. Die christlich-protestantische Batakirche (*Huria Kristen Batak Protestan* – HKBP) sieht in dem Aufleben der Zweitbestattungsrituale eine Rückkehr des ‚Heidentums‘. So versucht sie, diese Rituale durch Restriktionen dem ahnenverehrenden Kontext zu entziehen.

Diese Arbeit möchte jenen Prozess im breiten Kontext erfassen. Welche Bedeutung hat das Ritual der Zweitbestattung für die batakische Gesellschaft? Wie lässt sich das Ritual im nicht-rituellen Kontext verorten und in welcher Hinsicht stellt das Zweitbestattungsritual eine religionsgeschichtliche Entwicklung *in Reaktion* auf das Christentum dar?

Mittels einer detaillierten Ritualbeschreibung soll dargestellt werden, welche Einflüsse sich in den Ritualverlauf integriert haben und welche modernen Veränderungen und Entwicklungen hervortreten; an welchen Stellen das Christentum eingebunden wird oder frühere Ritualelemente ersetzt. Wie Gräber im Zuge der Modernisierung und Globalisierung plötzlich zum Statussymbol der Reichen avancieren und die Kurzatmigkeit und Schnellebigkeit der Moderne Lösungen für einen auftretenden Mangel zweitbestattungswürdiger Toten finden muss.